

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 90

gewalt geschichten

Jg. 2024/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeberinnen des Thementeils:

Annika Raapke, Isabelle Schürch

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2024 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Francesco Bartolozzi (1727–1815) after John Gabriel Stedman (1744–1797), frontispiece from vol. 1 of Narrative, of a Five Years' Expedition, against the Revolted Negroes of Surinam, in Guiana, on the Wild Coast of South America, from the Year 1772, to 1777, London: J. Johnson & J. Edwards, 1796, hand-colored stipple engraving, Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection. Public domain, <https://hdl.handle.net/10079/bibid/3494181>

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6862-9

PDF-ISBN 978-3-8394-6862-3

Buchreihen-ISSN: 0942-704X

Buchreihen-eISSN: 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
------------------------	---

THEMA

Zwischen Emanzipation und Repression

Gewalterfahrungen von *Blacks* in der Royal Navy (1756–1815)

<i>Sarah von Hagen</i>	17
------------------------------	----

Koloniale Tierlichkeit und *conquest companions*

Mensch-tierliche Gewalterfahrungen in den Amerikas

<i>Isabelle Schürch</i>	37
-------------------------------	----

Die unabsichtliche Hintertür

Überlegungen zum Umgang mit »exzessiver Gewalt« in Quellen zur atlantischen Sklaverei

<i>Annika Raapke</i>	55
----------------------------	----

DEBATTE

Theorie als Praxis – Geschichtstheorie in Forschung und Lehre vermitteln

<i>Jana Kristin Hoffmann, Philipp McLean</i>	75
--	----

WERKSTATT

Alternatives Freizeitvergnügen

Die bundesdeutsche Entdeckung des Flohmarkts im »roten Jahrzehnt« (1967–1977)

<i>Stefan Zeppenfeld</i>	91
--------------------------------	----

DINGFEST

»Mignon des Dames« – Liebling der Frauen

Alice Anna Schröder-Klaassen 107

EXPOKRITIK

Vor dem 13. Sammler – In der Dauerausstellung des Historischen Museums Frankfurt

Andreas Ludwig 115

REZENSIONEN

Christoph Antweiler: Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert

Andreas Hübner (Kiel) 122

Peter Hersche, Dorothee Rippmann: Frömmigkeit und Kirchenbau »von unten«

Daniel Schläppi (Bern) 125

Ludolf Kuchenbuch: Marx, feudal. Beiträge zur Gegenwart des Feudalismus in der Geschichtswissenschaft, 1975–2021

Leonhard Engelmaier (Wien) 130

Ole Münch: Cutler Street Market. Interkultureller Austausch im Londoner East End 1780–1850

Franziska Neumann (Braunschweig) 133

Jeffrey Gunn: Outsourcing African Labor. Kru Migratory Workers in Global Ports, Estates and Battlefields until the End of the 19th Century

Daniel Tödt (Konstanz) 136

Patrice M. Dabrowski: The Carpathians. Discovering the Highlands of Poland and Ukraine

Mark Keck-Szajbel (Frankfurt/Oder) 139

Elisa Heinrich: Intim und respektabel. Homosexualität und Freudinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900

Andrea Rottmann (Berlin) 143

Katrin Steffen: Blut und Metall. Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert

Verena Bunkus (Berlin) 147

Helga Lüdtkke: Der Bubikopf. Männlicher Blick, weiblicher Eigen-Sinn <i>Clara-Anna Egger (Wien)</i>	150
Quito Swan: Pasifika Black. Oceania, Anti-Colonialism, and the African World <i>Robert Heinze (Paris)</i>	153
Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus <i>Cristian Alvarado Leyton (Hamburg)</i>	156
Helena Barop: Mohnblumenkriege. Die globale Drogenpolitik der USA, 1950–1979 <i>Torsten Kathke (Mainz)</i>	160
Thomas Fleischman: Communist Pigs. An Animal History of East Germany's Rise and Fall <i>Karl Christian Führer (Hamburg)</i>	164
Sebastian Lambertz: Sozialistische Subjektivitäten. Deutungen des »neuen Menschen« in der Tschechoslowakei 1953–1963 <i>Frank Henschel (Kiel)</i>	167
Florian Bruns: Kranksein im Sozialismus. Das DDR-Gesundheitswesen aus Patientensicht 1971–1989 <i>Christian Rau (Berlin)</i>	170

Helga Lüdtkke: *Der Bubikopf. Männlicher Blick, weiblicher Eigen-Sinn*

Göttingen (Wallstein) 2021, 304 S., 80 Abb., 30 €

<https://doi.org/10.14361/zwg-2024-900218>

Die Autorin Helga Lüdtkke untersucht in *Der Bubikopf* den Bubikopffhaarschnitt als Avantgarde-Phänomen der Weimarer Republik, dessen gesellschaftliche Rezeptionen und die Implikationen für die Frisurträgerinnen als auch das Friseurhandwerk. Gegliedert in fünfzehn Kapitel zeigt das Werk, wie ein Kurzhaarschnitt die Welt regelrecht auf den Kopf stellen konnte.

Ausgehend von der französischen Modenkultur kam der Bubikopf Anfang der 1920er Jahre auch in Deutschland an. Von einigen Forscher*innen als kurzlebige Modeerscheinung bezeichnet, argumentiert Helga Lüdtkke im Gegenteil dafür, den Bubikopf als »Chiffre der Moderne« zu verstehen, als Symbol der Emanzipation von Frauen einzuordnen und entsprechend nicht als kurzzeitiges Phänomen zu betrachten. Die Kurzhaarfrisur reihte sich in die Emanzipationsstrategien der »Neuen Frauen« der Weimarer Republik ein. Zudem zeigt Lüdtkke, dass der Bubikopf weitreichende wirtschaftliche Auswirkungen hatte, eine Professionalisierung des Friseurhandwerks hervorrief und zugleich den Markt für Haarverlängerungen und Haarersatz schädigte. Die Autorin untersucht das Thema anhand von Ego-Dokumenten von Bubikopffrisurträgerinnen, von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln sowie von Werbematerial wie Plakaten.

In den ersten vier Kapiteln zeichnet die Autorin die Auswirkungen der neu aufkommenden Bubikopffrisur für das Handwerk der Friseure nach. Der Wunsch nach kurzen Haaren zog sich durch alle sozialen

Schichten und erforderte daher sowohl ein Umdenken als auch eine Umschulung für das Haarschneidehandwerk. In den nachfolgenden Teilen des Werkes fokussiert die Autorin auf die Bubikopffrisurträgerinnen sowie auf das prävalente Schönheits- und Weiblichkeitsideal der Weimarer Republik und führt die Leser*innen auf wenigen Seiten auch in die Kleidungsmode der 1920er Jahre ein. Zudem zeigt Helga Lüdtkke anhand von autobiografischen Texten betroffener Frauen, welche beruflichen und gesellschaftlichen Auswirkungen ein Kurzhaarschnitt haben konnte, aber auch, welche Bedeutung dem Bubikopf als Emanzipationsversuch zugesprochen werden kann.

In den letzten drei Abschnitten demonstriert die Autorin mit einem Exkurs in die Zeit ab 1933 die Machtstrukturen, die der gezwungenen Haarrasur in den Konzentrationslagern zur Zeit des Nationalsozialismus zugrunde lagen. Hier analysiert Helga Lüdtkke die symbolische Bedeutung der »Entweiblichung« durch die Haarrasur und untersucht sowohl diese Art der Gewalt in Hinblick auf ihre systemischen Unterdrückungsmechanismen, die dadurch in Gang gesetzt wurden, als auch die Implikationen auf die Opfer.

Die vorliegende Arbeit reiht sich in eine beachtliche Anzahl bereits publizierter Werke zur Neuen Frau der Weimarer Republik, zu vorherrschenden sozialen Vorstellungen von Weiblichkeit sowie zur Frauenmode der 1920er Jahre ein. Einige Autor*innen, wie Martin Klement, Susanne Meyer-Büser und Susanne Breuss,

haben bereits zum Bubikopf- Haarschnitt geforscht und publiziert, das Werk von Klement stellt die jüngste Publikation (2019) vor Lütkes Werk dar. Diese Beobachtung wirft unweigerlich die Frage auf, was denn nun das Neue und das Besondere an der vorliegenden Publikation ist. Die Autorin erklärt dazu, dass bisherige Forschungen sich zumeist mit bekannten weiblichen Persönlichkeiten beschäftigt hätten, ihre Arbeit hingegen die »kleinen Ladenmädchen« und Fabrikarbeiterinnen einbezieh[t]« – ein Versprechen, welchem die Autorin nur an wenigen Stellen nachkommt.

Obwohl Helga Lütke ihr Werk als wichtigen Beitrag zur Geschlechter- und Kulturgeschichte, wie zur Alltags- und Sozialgeschichte definiert, liefert sie auch einen wertvollen Beitrag zur Frauen- wie auch zur Körpergeschichte. Lütke rezipiert zwar einige körpergeschichtliche Studien, sieht ihr Werk aber nicht in der Körpergeschichte verortet, und dies stellt eine der Schwachstellen dieser Arbeit dar. Eine Analyse von Macht in Weiblichkeits- und Schönheitsidealen kommt ohne eine Diskussion von *body politics* kaum aus. Seltener werden Haare, also die Kopfbehaarung, zu Forschungsobjekten der Körpergeschichte als Themen wie Abtreibung, *Dis/abilities* usw., jedoch wäre ein Verweis auf körpergeschichtliche Arbeiten zu Haaren der Argumentation dienlich. So spricht die Autorin im Zusammenhang mit der Mode der Neuen Frau der Weimarer Republik von einem »Überschreiten der Geschlechterrollen« und vom Unmut der Männer über das neue Bewusstsein des weiblichen Teils der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang halte ich die Forschungsansätze zu *body politics* für die grundlegende Basis, um zu verstehen, warum für Frauen das Abschneiden der Haare als Emanzipationsstrategie gelesen

werden kann. Frausein, auch in körperlicher Hinsicht, wird von patriarchalen Strukturen beeinflusst. Im Hinblick auf Lütkes Argumentation, dass viele Frauen am Arbeitsmarkt benachteiligt wurden, wenn sie sich einen Bubikopf schneiden ließen, sind körpergeschichtliche Herangehensweisen in Verbindung mit frauen- und geschlechtertheoretischen Ansätzen lohnend. In diesem Zusammenhang versäumt die Autorin eine wesentliche Frage zu stellen, die eine Grundlage für die weitergehende Analyse wäre: Wer herrscht über das Äußere der Frauen? Fabrikarbeiterinnen und weibliche Angestellte waren auf die Gunst der überwiegend männlichen Arbeitgeber angewiesen. So zeigt sich, dass die Herrschaft über Frauenkörper nicht nur im privaten, sondern auch im beruflichen und öffentlichen Raum sichtbar war. Die unterliegenden Hierarchien im Weiblichkeitsideal aufzudecken und fortlaufend als wichtigen Referenzpunkt der Arbeit zu etablieren, wäre notwendig, um die Implikationen des Haarschnitts für die Trägerinnen besser zu verstehen. Zudem würde es die Rolle von Männern in dieser Emanzipationsentwicklung inner- und außerhalb der Familie verdeutlichen.

In diesem Zusammenhang ist es auch verwunderlich, dass Helga Lütke keine Theorien der Männlichkeit heranzieht. Eine Analyse von Weiblichkeitsbildern und -konstruktionen ist ohne eine Beschäftigung mit Definitionen von Männlichkeit lückenhaft. Diesbezüglich wäre eine Auseinandersetzung mit Theorien der Gender Studies und/oder der Sozialwissenschaften fruchtbar. Vor allem Raewyn Connells theoretische Überlegungen zur »hegemonialen Männlichkeit« (1995) liefern Anregungen dafür, aus welchen Gründen ein Haarschnitt die zugeschriebenen Geschlechterrollen ins Wanken bringen konnte und warum es von Seiten der

Männer so eine starke Reaktion auf diese modische Veränderung gab. Auch Judith Butlers Performanztheorie ließe sich in den Großteil der Arbeit als theoretischer Referenzpunkt einarbeiten, vor allem hätte das Kapitel zur androgynen Frau durch Butlers Ansätze zur *performativity* an Substanz gewonnen. Hier hätte Lüdtkke näher auf die Bedeutung des Bubikopfs als Mittel zur Überschreitung der Geschlechtergrenzen eingehen können, stattdessen misst sie im Teil zur Androgynität der Kleidungsmode der 1920er Jahre mehr Gewicht bei. Generell hätte die Arbeit von einer tiefergehenden Analyse der Geschlechterrollen in der Weimarer Republik profitiert, da diese unweigerlich mit dem Verständnis von unterliegenden Machtstrukturen und der Symbolik des Kurzhaarschnitts in Verbindung steht.

Helga Lüdtkes Publikation überzeugt inhaltlich durch eine klare Argumentation, vor allem aber besticht das Werk durch eine Veranschaulichung der Wellen, die der Bubikopf schlug. Die Implikationen für Bubikopfträgerinnen reichten von einem Gefühl der (Selbst)emanzipation und einem neuen Weiblichkeitsgefühl über den eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt bis hin zu familiärer und gesellschaftlicher Ablehnung. Diese Verstrickungen zeigt Helga Lüdtkke deutlich auf. Allerdings, und dies ist ein wesentlicher Kritikpunkt an der Arbeit, verschwindet die Stimme der Autorin oft in einer Fülle von langen Direktzitataten. Die Suche nach Anführungszeichen behindert den Lesefluss; eine Kürzung oder Paraphrasierung der meisten Zitate wäre wünschenswert gewesen. Zudem werden die langen Zitate häufig nicht deutlich genug als solche gekennzeichnet, daher ist in dieser Publikation oft unklar, wer wann spricht. Auch wenn die Studie theoretisch-methodische Schwächen hat, liefert Lüdtkes

Arbeit einen Impuls für weitergehende Forschungen zur Frauen-, Geschlechter- und Körpergeschichte. Besonders gelungen ist die Analyse der autobiografischen Texte betroffener Frauen, die bildliche Veranschaulichungen des Bubikopfs in der Werbung, aber auch der Porträts von Künstlerinnen und bekannten Persönlichkeiten. Anhand des Quellenkorpus und der umfangreichen Sekundärliteratur wird zudem ersichtlich, dass Helga Lüdtkke sich schon länger und intensiv mit dem Bubikopf auseinandergesetzt hat. *Der Bubikopf* ist ein umfassendes, gut recherchiertes Werk, welches die Komplexität der Geschlechterrollen im Deutschland des frühen 20. Jahrhunderts aufzeigt und verdeutlicht, wie schnell eine gesellschaftliche Ordnung durch das Einführen einer neuen Mode ins Wanken gebracht werden kann.

Clara-Anna Egger (Wien)